Pränumerations-Preise

Für Arad:		Mit Postversendung:	
Ganzjährig	10 fl. — kr.	Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	5 „ — „	Halbjährig	6 „
Vierteljährig	2 „ 50 „	Vierteljährig	3 „

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

Arader Zeitung.

Redaction:
Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock
Expeditions- und Insertions-Bureau
Hauptplatz, H. Goldscheider's Buchhandlung.
Für das Ausland übernehmen Inserate die Herren **Haasenstein & Vogler** in Hamburg-Altona, **Otto Molten** u. die **Langer'sche Buchhandlung** in Frankfurt a. M. und **A. Schulz & Comp.** in Leipzig.
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 120. **Donnerstag den 6. October 1864.** XIII. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

In der Samstagssitzung der Friedens-Conferenz ist, wie die „N. fr. Pr." mittheilt, das in vorhergegangener Sitzung vom 30. September von den dänischen Bevollmächtigten befürwortete Project, die Liquidationssache durch einen schiedsrichterlichen Spruch entscheiden zu lassen, von deutscher Seite als nicht annehmbar erklärt, zugleich aber den Dänen ein Ultimatum gestellt worden, um sich endlich kategorisch in Bezug auf diese Sache auszusprechen. Die dänischen Bevollmächtigten setzten sich hierüber auf telegrafischem Wege mit ihrer Regierung in Verbindung; die Entscheidung derselben wird heute (Montag) noch erwartet, und nach deren Eintreffen sofort abermals eine Sitzung stattfinden.

Demselben Blatte wird telegrafisch aus Paris eine authentische Analyse der Convention vom 15. September mitgetheilt. Dieselbe schließt sich in allen Punkten der von uns nach der „Corr. Bullier" gebrachten Inhaltsanzeige an und ist nur das Eine bemerkenswerth, daß das Telegramm in Uebereinstimmung mit anderen Blättern meldet, die Verlegung des Sitzes der Regierung von Turin nach Florenz sei in einem Specialprotocoll niedergelegt. Auch die Existenz geheimer Clauseln wird von dem Telegramme bestritten.

Ein Schweizer Blatt hingegen, das (wie die „N. A. Ztg." bemerkt) gewöhnlich gut unterrichtet ist, gibt den Text eines geheimen Zusatzartikels zu der französisch-italienischen Convention vom 25. Sept., welcher lautet:

„Geheimer Artikel. Als Bedingung zu dem vorliegenden Vertrage übernimmt die Regierung des Königs die Verpflichtung, binnen einer Zeit von sechs Monaten den definitiven Sitz der Regierung und der Centralverwaltung nach Florenz zu verlegen. Es ist dabei selbstverständlich, daß die Frist der zwei Jahre, die für die Räumung des päpstlichen Gebietes festgesetzt sind, erst von dem Tage ab gerechnet wird, an welchem die Ausführung des königlichen Decrets, die Uebersiedelung der Hauptstadt nach Florenz betreffend, ihren Anfang genommen hat."

Eine fernere Gewähr für die Ansicht, daß der Vertrag einen derartigen Artikel enthalte, liefert ein Artikel der Turiner „Gazetta uffiz.", in welchem es heißt: Bei der Uebernahme der Regierung, hält es das Ministerium für nothwendig, dem Lande gegenüber seine Meinung bezüglich der politischen Frage auszusprechen. Das Ministerium nimmt die mit Frankreich abgeschlossene Convention an, ebenso die Bedingung derselben, daß die Hauptstadt Italiens von Turin nach einer anderen Stadt verlegt werden soll."

Die Municipalität von Turin hat der Regierung die folgende Erklärung überreicht:

„An die Regierung des Königs. Verehrteste Herren Minister! Als unter der Bevölkerung von Turin sich die Kunde verbreitete, daß eine Convention zwischen der italienischen Regierung und dem Kaiser der Franzosen verabredet oder abgeschlossen sei, mit dem Zweck die Geschicke Italiens ihrer Erfüllung näher zu bringen durch Beschleunigung oder Erleichterung der Besitznahme Roms als Hauptstadt, da ward allgemein ein Gefühl der Genugthuung empfunden in dem Maß, daß auch jede Unzufriedenheit verschwunden war, welche aus unseren Regierungsmaßregeln hätte entspringen können.

Als aber die Bedingungen dieses Vertrages bekannt wurden, und man erfuhr, daß einer nicht unmittelbaren Räumung Roms durch die Franzosen die Verlegung der Hauptstadt des Königreichs in eine andere hervorragende Stadt des Reiches entsprechen sollte, da erinnerte sich die Bevölkerung Turins des Ausspruchs seines großen Mitbürgers, des vielbeklagten Grafen Cavour, welchen dieser im Parlament mit feierlicher Zustimmung der Vertreter unserer Nation that, und wodurch Rom als Hauptstadt Italiens praclamirt wurde; sie erinnerte sich, daß es diesem Antrag einmüthig Beifall gezollt und daraus einen neuen Grund der Anhänglichkeit an den ausgezeichneten, Italien nur allzu früh entrissenen Staatsmann geschöpft, und den Schmerz dieses vorzeitigen Verlustes um so tiefer empfunden habe gerade deswegen, weil von dem Ministerium, welches mit solcher Gewalt der Thätigkeit und der Einsicht das Werk der nationalen Einheit so weit gefördert hatte, zu erwarten war, daß es dem großen Bau in der ewigen Stadt die Krone aufsetzen werde.

Und die Bevölkerung von Turin fühlte sich tief entmuthigt durch den Glauben, daß durch die bewußte Convention nicht nur ein Wunsch der Nation vereitelt, sondern ein Recht derselben verletzt werde. Für die Turiner nicht minder wie für viele andere inner- und außerhalb Italiens bedeutet die Verlegung der Hauptstadt anderswohin als nach Rom, insofern sie der kaiserlichen Regierung als Garantie bei dem Vertrag über die Räumung des römischen Gebiets durch die französischen Truppen angeboten wird, Verzicht auf Rom als Hauptstadt von Italien und Beeinträchtigung der Integrität des Vaterlandes.

Diese Empfindungen, mit welchen das Volk von Turin die Nachricht von der Verlegung der Hauptstadt aufnahm, glaubt der Stadtrath zur Kunde der Regierung des Königs bringen zu sollen, um so mehr, da die Bürger von Turin aus allen Berufskreisen nicht nur ohne Zögern, sondern mit freudigem Gemüth einen großen Theil ihrer materiellen Interressen geopfert haben zur Verwirklichung des großen Gedankens, welcher der höchste Ausdruck der nationalen Einheit ist: Rom, die Hauptstadt von Italien.

Nur im Namen dieses unabänderlichen Wunsches, dessen Erfüllung es mit den wirksamsten Mitteln beschleunigt sehen möchte, legt das Municipium in die Hände der Regierung seine formellen Erklärungen nieder als Ausdruck der übereinstimmenden Anschauung seiner Beamten. Die Stadt Turin hat es sich nie beikommen lassen aus dem Umstand, daß sie für jetzt den Sitz der Regierung einschließt, einen Vorrang gegen irgendwelche andere Schwesterstadt geltend zu machen; aber gerade als Wächterin dieses erhabenen Depositums fühlt sie sich mehr als jede andere verpflichtet, in der Sphäre ihrer Befugnisse dahin zu wirken, daß es endlich unwiderruflich da niedergelegt werde, wohin es der feierliche Beschluß der Nation versetzt wissen will."

Ueber die Mission Lord Clarendon's in Wien wird der „K. Z." von Paris geschrieben, daß die Auslegung, die der „Temps" dieser Sendung gebe, viel Wahrscheinlichkeit für sich habe. Demnach sei es ein Irrthum gewesen, daß Lord Clarendon's Reise als eine Art von Intervention zu Gunsten Dänemarks zu betrachten sei. Derselbe habe die Herzogthümer-Frage nur im Vorbeigehen berührt. Er habe sich damit begnügt, eine schnelle Lösung anzuempfehlen, und die sofortige Anerkennung des Herzogs von Augustenburg versprochen, falls derselbe durch die freie Abstimmung der Bevölkerungen gewählt werden würde. Eine andere Art, die Frage zu lösen, schien dem englischen Cabinete wenig zweckmäßig. Die Unterhandlung mit Herrn v. Rechberg, die über zwei Stunden gedauert, hebe jedoch besonders die allgemeine Lage Europa's im Auge gehabt, und Lord Clarendon habe sich als einen den Interessen Oesterreichs ergebenen Freund gezeigt. Er habe sich bemüht, dasselbe zur Politik seines alten Verbündeten hinüberzuziehen und es von der Coalition der drei Großmächte abzulösen. Er machte — so berichtet der „Temps" weiter — auf die Gefahren aufmerksam, die für Oesterreich aus einer intimen Allianz mit Rußland entspringen würden, und schlug zuletzt die sofortige Anerkennung des Königreichs Italien vor, um die Wirkung der französisch-italienischen Convention zu neutralisiren. Diesem Acte, so soll derselbe gesagt haben, würde sofort ein Aufruf des Kaisers Napoleon zu einer allgemeinen Entwaffnung folgen. — So weit die französische Quelle. Dagegen wird demselben Blatte aus London berichtet, daß Lord Clarendon nur zu seinem Privatvergnügen (!?) reise und sich weit mehr um die Gasthofrechnungen, als um diplomatische Noten kümmern dürfte!

Auch das „Mem. diplom." will in der Reise Lord Clarendon's gar keine diplomatischen Motive finden. Er sei einfach nach Wien gekommen, um mit seiner Familie, dem englischen Gesandten daselbst, Lord Bloomfield, seinem intimen Freunde, einen Besuch zu machen, und als ehemaliger Minister des Auswärtigen habe er bei dieser Gelegenheit nicht umhin gekonnt, dem Grafen Rechberg und den bedeutenderen Mitgliedern des diplomatischen Corps eine Visite abzustatten.

Ueber die Audienz, welche Herr von Sartiges bei dem Papste gehabt, glaubt das „Memor.", auf eine Depesche des französischen Diplomaten vom 24. d. gestützt, folgende Aufschlüsse geben zu können. „Die Depesche des Herrn von Sartiges bestätigt die versöhnliche Stimmung des Papstes, die ganz besonders dem Kaiser der Franzosen seinen Dank für den der Kirche bisher bewilligten Schutz ausdrücken ließ. Allerdings glaubte der Papst bei dieser Gelegenheit auf die Beraubungen, deren Opfer er geworden, sowie auf die ihm zufallende heilige Verpflichtung, die geistlichen und weltlichen Interessen des Papstthums zu wahren, anspielen zu müssen. Darum aber hege er nicht minder ein unbegrenztes Vertrauen in die Zusicherungen und Betheuerungen Frankreichs, sowie in die Verpflichtungen, welche dasselbe für den loyalen Vollzug der von Piemont gemachten Versprechungen dem römischen Hofe gegenüber zu übernehmen geneigt scheine. Besonders drückte der Papst seine Befriedigung darüber aus, daß ein Zeitraum von zwei Jahren zur Vorbereitung der Maßregeln, welche die Verpflichtung der Convention zu erleichtern bestimmt seien, vorbehalten worden sei. Mit Hilfe Gottes, der nie seine Kirche verlasse, hoffe der Papst bis dahin in dem Stande zu sein, die ihm anvertrauten hohen Interessen mit den Frankreich schuldigen Rücksichten in Einklang bringen zu können."

Der „Moniteur" vom 3. October veröffentlicht eine Depesche des Ministers Drouin de Lhuys an den Grafen Sartiges vom 12. September, welche besagt: Die Occupation Roms ist immer als eine anormale und provisorische betrachtet worden.

Es wird darin der Grund auseinandergesetzt, welcher Frankreich die Räumung wünschen lasse. Die Occupation begründet einen Act der Intervention, welcher einem der Grundprincipien unseres öffentlichen Rechtes zuwiderläuft, und dies umsomehr, als es für uns schwer zu rechtfertigen ist, da es unser Zweck gewesen ist, als wir Piemont unseren Beistand liehen, Italien von jeder fremden Intervention zu befreien.

Die Depesche erinnert an den fortdauernden Zwiespalt und die Conflicte zwischen der römischen Obrigkeit und den französischen Generalen, und sagt, daß die zwei Regierungen nicht nach demselben Principe vorgehen; unser Gewissen hat uns oft zu Rathschlägen verpflichtet, welche man in Rom ablehnen zu müssen glaubt. Wir entgehen dabei schwer einer politischen Verantwortlichkeit, welche wir nicht auf uns zu nehmen hätten.

Die Depesche constatirt die glücklichen Aenderungen, die in Italien eingetreten sind; die italienische Regierung ist dahin gelangt, die gegen Rom gerichteten Verbindungen aufzulösen, sie hat aufgehört, das absolute Programm mit Rom als Hauptstadt in den Vordergrund zu stellen, sie habe beschlossen, die Hauptstadt in eine andere Stadt zu übertragen.

Diese Eventualität würde nach Vereinbarung von Stipulationen, welche den heiligen Stuhl schützen, gestatten, einen Zeitpunkt für die Räumung festzustellen. Der Papst möge den Augenblick bezeichnen, wo der Schutz unserer Waffen für seine Sicherheit nicht mehr nothwendig ist, und wo er in die normale Situation einer Regierung wieder eintreten könnte.

Der König von Preußen ist am 29. September Abends in Baden-Baden eingetroffen und hat im Meßmer'schen Hause sein Absteigquartier genommen. In seiner Begleitung, die im „Englischen Hofe" einlogirt ist, befindet sich Oberhofmarschall Graf Pückler und fünf Mitglieder des geheimen Cabinets, der wirkliche Geheimrath Illaire, drei Räthe und ein geheimer Secretär. Man schließt daraus auf einen längeren Aufenthalt des Königs. Das Gefolge des Großherzogs besteht etwa aus fünfzig Personen, was auf Erwartung hoher Besuche hindeuten soll. Der Erbprinz und Prinzessin von Baden sind auf der Insel Mainau geblieben, wohin auch später der Großherzog wieder zurückzukehren gedenkt. — Gleich nach seiner Ankunft besuchte der König das Theater und wohnte der letzten Vorstellung der „Comédie française" bei, wo „Une chaine" von Scribe gegeben wurde.

Die „France" meldet, daß die Kaiserin Eugenie über Baden nach Paris zurückkehrt. Sie wird einen Tag lang bei der Herzogin von Hamilton zubringen, der Ihre Majestät einen Besuch versprochen hat. Die Kaiserin wird sich nicht nach dem Schloß Johannisberg begeben. Sie verläßt Schwalbach im Laufe der nächsten Woche. Die Abreise des Hofes nach Compiegne soll, wie die „Patrie" sagt, jetzt auf den 20. October festgesetzt sein.

Abschiedsschreiben Sr. Excellenz des Grafen Georg Andrássy an die k. Curie.

Hohe k. ungarische Curie! Indem ich vor anderthalb Jahren auf Befehl meines allergnädigsten Herrn und Königs den Stuhl des Landesrichters einnahm, bekannte ich frei und offen vor der h. Curie, daß die mit dieser Landeswürde parallel laufenden Bürden kaum mit dem schwankenden Gleichgewichte der Körperkraft meines vorgeschrittenen Alters in Einklang stehen werden.

Ich sagte damals, daß ich trotzdem es für meine Unterthanspflicht gehalten, mich dem Befehle unseres allerdurchlauchtigsten Herrn huldigend zu fügen; denn dort, wo das Wohl und Recht meines Herrn und Königs oder meines Vaterlandes meine Wenigkeit in Anspruch nehmen, kenne ich keine andere Pflicht, als zu gehorchen.

So beseelt nahm ich die mit unserer avitischen Verfassung gleich alte Judex-Curial-Würde ein und kann mit aufrichtigem Herzen sagen, daß ich ihre Obliegenheiten wissend und wollend nicht verabsäumt habe; daß ich — so weit es von mir abhing, bemüht gewesen, die k. ungarische Curie in ihrem alten Glanz und guten Ruf zu erhalten; — daß ich endlich meiner Pflicht gemäß ihre gesetzlichen Rechte hütete, denn dies habe ich meinem Herrn und König eidlich versprochen und gelobt.

Wenn es mir nun bisher vielleicht gelungen, wenigstens zum Theil meinen Berufspflichten in dem Maße zu entsprechen, wie ich in redlicher Absicht es zu thun bestrebt war: so habe ich den Ruhm dieses Erfolges und Ergebnisses hauptsächlich den sehr geehrten Mitgliedern der h. Curie zu verdanken, die in richtiger Auffassung ihrer patriotischen Mission mit musterhafter Beflissenheit so sehr wetteiferten in der Erfüllung ihrer schweren Pflichten, daß zu meiner großen Befriedigung sich das erfüllt hat, worauf ich schon in meiner Installationsrede prophetisch hinwies: die Freude über die ersprießlichen Resultate ihres Fleißes.

Hohe Curie! Mit diesem beruhigenden Bewußtsein und in dieser Anerkennung richte ich in gegenwärtigen Zeilen meine Abschiedsworte an die hohe Curie, der ich in Berücksichtigung meiner Familienverhältnisse und der immer mehr abnehmenden Körperkräfte meines vorgerückten Alters auf mein a. u. Ersuchen von Sr. k. k. Apostolischen Majestät factisch schon der landesrichterlichen Würde enthoben bin.

Mit dem heutigen Tage trete ich also wieder in die Ruhe des Privatlebens zurück, deshalb fühle ich mich jedoch keineswegs der Pflichten entbunden, denen ein rechtschaffener Patriot niemals sich entziehen kann: treu und ohne Unterlaß — so weit es in seinen Kräften steht — dem König, dem Vaterlande zu dienen!

So nehme ich den Trost mit mir, daß ich nur im Dienstverbande aufgehört, ein Mitarbeiter der h. Curie zu sein und wir in allen nützlichen Bestrebungen auch fernerhin geistig vereint bleiben.

Zwar kann ich nicht leugnen, daß mein Austritt aus dem Dienstverbande der h. Curie meinem Herzen wehe thut, war ich doch gewohnt, jedes Glied derselben wie ein Glied meiner eigenen Familie zu betrachten, welchem guten Menschen fiele aber ein Familienabschied nicht schwer?

Vor Allem aber — verzeihe mir die h. Curie meine Offenherzigkeit — kommt es mir schwer an, Lebewohl zu sagen jenem Körper, zu dem ich meinem amtlichen Posten nach unmittelbar gehörte. — Wenn ich als Präses der h. Septemviraltafel die Mitglieder derselben schon ihrer gehäuften Verdienste wegen hochachten mußte, so steigerte es meine aufrichtigste Hochachtung gegen sie noch mehr, wenn ich unzählige Male Augenzeuge war des eifrigen Strebens, das sie im Interesse der Rechtspflege entwickelten, damit nur die Ergebnisse ihres der unerbittlichen Strenge der Gesetze anzupassenden richterlichen Wirkens so weit es thunlich für die Betroffenen zugleich auch billig und beruhigend seien.

Empfange daher insbesondere auch die hohe Septemviraltafel meinen freundschaftlichen Dank für ihre unmittelbare kräftige Unterstützung; empfangen Sie, meine Collegen

im Präsidium, meinen innigen Händedruck für die Bereitwilligkeit, die Sie so freundlich gewesen, in der Theilung der auf mir ruhenden Lasten an den Tag zu legen.

Möge die hohe Curie mich in freundlichem Andenken behalten, aus deren glänzendem Kreise ich mit dem von Herzen kommenden Wunsche scheide: wolle Gott der Allmächtige, daß deren verehrte Mitglieder insgesammt der Mehrung des Glanzes und Wohles unseres erhabenen Herrn und des Vaterlandes noch lange ihre Dienste weihen können.

Pest, 2. October 1864.

Graf Georg Andrássy.

---

†*† **Berlin**, 2. October. Von allen Seiten her wird uns bestätigt, daß keinerlei Besprechungen zwischen den Cabineten von Berlin und Wien über die ihnen bis jetzt unbekannt gebliebene September-Convention stattgefunden haben. Man erwartet, daß diese Convention nebst den Motiven, welche sie herbeigeführt haben, den europäischen Cabineten, und zwar nicht blos denen der Großmächte, mitgetheilt werden wird, und glaubt vorläufig, daß dieser Convention vielleicht dasselbe Schicksal bevorsteht, wie der früheren von Villafranca, wie dem Vertrage von Zürich, d. h., daß sie auf dem Papiere stehen und nicht zur Ausführung kommen.

Die hiesigen Zollvereinsconferenzen werden vermuthlich bis gegen Ende des Monats dauern, denn es sind eine Menge Detailfragen zu ordnen, auch die Stellung der Beamten in Frankfurt a. M. muß geregelt werden, der zwischen Preußen und Baden abgeschlossene Rheinschifffahrtsvertrag ist Seitens Baierns, Hessens und Nassaus zur Annahme zu bringen u. s. w. Unterdessen werden allerdings die Ratificationsurkunden angefertigt werden können, so daß der Austausch derselben bis zum 1. November geschehen kann, wenn bis dahin ein Einverständniß erzielt ist. Dann tritt auch nach zwei Monaten, wie es der Artikel 33 des Handelsvertrages mit Frankreich bestimmt, also am 1. Jänner 1865 dieser Vertrag in Kraft.

Neuestes.

Paris, 3. October. Die gleichzeitige Abreise des russischen und preußischen Gesandten nach Baden-Baden wird für bedeutsam erachtet, da die Reise Napoleons dahin aufgegeben sein soll. In Folge eines von dem Kaiser ausgesprochenen Wunsches hat Prinz Humbert, wiewohl nach Turin berufen, im letzten Augenblicke seine Abreise verschoben. Mehrfach wird bestätigt, daß Herr v. Sartiges eine zweite Audienz bei dem Papste hatte. Lamarmora hat an Nigra geschrieben, daß er für die Annahme der Convention einstehe, sei es auch, daß das jetzige Parlament aufgelöst werden müßte. Mit Garibaldi wird in Betreff seiner Haltung unterhandelt. Das Geschäft, welches der Credit Mobilier mit der italienischen Regierung bezüglich der Uebernahme der Staatsgüter machen wollte, ist in Stockung gerathen, und wird wahrscheinlich gar nicht zu Stande kommen.

Paris, 3. October. Das Turiner Cabinet zeigte gestern den Tuilerien an, daß es auf die Genehmigung der Convention vom 15. September durch die Kammern zählen könne. Die Großfürstin Marie wohnte gestern mit dem Kaiser dem Wettrennen in Longchamp bei.

Paris, 4. October. Der heutige „Constitutionnel" schreibt: Die Nachricht der Turiner Blätter, es würden Verhandlungen eröffnet werden, zu dem Ende, daß die Uebertragung der Hauptstadt erst nach der Räumung Roms stattfinde, ist falsch. Die Uebertragung der Hauptstadt soll als eine Hauptbedingung der Abberufung der Franzosen der Räumung vorausgehen.

Aus Athen wird gemeldet, daß der österreichische Gesandte seine Creditive dem König überreichte.

Frankfurt, 4. October. Die Gleichstellung der Juden und der Landbewohner mit den Stadtbürgern wurde mit 1147 gegen 241 Stimmen angenommen.

Frankfurt, 4. October. Die Kaiserin Eugenie änderte gestern im letzten Augenblicke ihren Reiseplan, fuhr mit eigenen Pferden von Schwalbach direct nach Mainz, erreichte dort den Eisenbahnzug, übernachtete in Mannheim, und fuhr heute Früh nach Heidelberg, von dort nach Baden mit dem gewöhnlichen Zuge, der um 1 Uhr Baden erreicht. Der kaiserliche Convoi verläßt Wiesbaden heute um 10 Uhr, geht über Frankfurt, und erreicht um 3 Uhr Baden.

Kopenhagen, 3. October. Der Reichstag hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. Als erste Verhandlungsgegenstände sind das Finanz-, Schwurgerichts- und Criminalgesetz gewählt worden. Eine neue Panzerfregatte „Juhl" ist aus Horten angekommen.

Flensburg, 3. October. Die „Nordd. Zeitung" berichtet aus Gravenstein, daß sich dort 70 Stimmen für alternirend deutsch und dänisch als Kirchensprache und für deutsche Schulsprache, und 50 Stimmen für das reindänische als Schul- und Kirchensprache ergeben haben.

Petersburg, 4. October. Die „Deutsche Zeitung" bezeichnet die Encyklika des Papstes als Werk der Jesuiten, welche durch die neugeweckte Volksbildung in Polen ihre Macht zu verlieren fürchten.

Uebrigens sei Rußland gegen die Encyklika gleichgiltig.

Sonntag verkündeten 101 Kanonenschüsse die Verlobung des Großfürst-Thronfolgers.

Ein wohlgemeinter Vorschlag

zur Abwehr der Gefahr der Ueberschwemmung für unsere Stadt wird in dem folgenden an uns gerichteten Schreiben niedergelegt, das wir daher seinem Wortlaute nach hier wiedergeben, indem wir dem biederen Greis, den es zum Verfasser hat, für die warme Sympathie, welche er unserer Stadt und ihren Bewohnern widmet, unseren wärmsten Dank ausdrücken. — Das erwähnte Schreiben lautet:

Senyeháza, Ende September 1864.

Geehrteste Redaction!

Durch die in der „Arader Zeitung" anempfohlene Canalisirung dieser Stadt, dann durch das unheilvolle Austreten der Maros und durch meine Sympathie für die Stadt Arad, indem ihre Einwohner vom humanen Geiste beseelt, obgleich aus vielen Nationen und Religionen bestehend, sich doch nicht nur gemüthlich freundschaftlich vertragen, sondern auch in der Noth einander gemeinschaftlich brüderlich unterstützen; nicht minder auch, weil diese Stadt mit dem Zeitgeiste wacker fortschreitet; besonders aber, weil Arad meinen Sohn zum städtischen Wundarzt für würdig befunden und als solchen angestellt hat; durch alle diese Motive finde ich mich veranlaßt, nachfolgende Vorschläge in Betreff der Abwendung der Wassercalamität an die Redaction der benannten Zeitung zur gefälligen weiteren Kundgebung und Beurtheilung einzusenden.

Indem aber ein berühmter Dichter mahnt, „man soll die Stimmen der Beurtheiler nicht zählen, sondern wägen", habe ich, dieses Princip berücksichtigend, einige wahrscheinliche Einwendungen schon im Voraus beantwortet, um meinen wohlgemeinten Vorschlägen allgemeine Anerkennung und dadurch die beabsichtigten Erfolge zu ermöglichen.

Den Gegenstand dieser Vorschläge betreffend, ist meine Ansicht, daß jede gefährliche und verderbliche Abnormität einer Krankheit analog ist, die entweder nur den jedesmaligen gefährlichen Erscheinungen gemäß, momentan und local, also palliativ, oder durch Beseitigung der veranlassenden und unterhaltenden Ursachen gründlich, sicher und dauerhaft geheilt wird. Die erste Heilart ist die allgemeinste, weil sich zu ihrer Ausübung fast Jedermann für berufen wähnt; denn es handelt sich ja nur um momentane Abhilfe, ohne auf die wahren Ursachen und deren continuirende Wirkungen auch nur im Entferntesten zu denken, was aus dem Mangel der nöthigen wissenschaftlichen, oder auch Erfahrungskenntnisse leicht erklärlich ist; mindestens sind die von Seite der Nichtkenner angeblichen Ursachen in der Natur der Gegenstände nicht begründet.

Ich betrachte als Grundursache der Arad und sein Gebiet betreffenden Wassercalamität das hohe Niveau der Maros, und als zweite die tiefen wasserständigen Stellen daselbst. Schon mein Sohn hat mich bei meinem Besuche in Arad auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht, nämlich, daß beim Austreten der Maros die tiefen Stellen, mit Wasser angefüllt, zu stehenden Pfützen werden, die dann der Gesundheit schädliche Ausdünstungen über die Stadt verbreiten. Daß aber dieser Fluß durch sein Austreten im Arader Gebiete auch andern Schaden, an Gebäuden durch Nässe, an Aeckern und Wiesen durch Ueberschwemmung und Verschlammung, durch Hinterlassung des Gerölles und der Sümpfe, zu verursachen pflegt, ist durch solche sich von Zeit zu Zeit wiederholende Ereignisse zur Genüge erwiesen.

Was die zuverlässige Abwendung dieser Calamität betrifft, so ist dieselbe schon durch ihre Ursachen bezeichnet, sie besteht:

1. In der Vertiefung der Maros-Flußbett-Sohle,
2. in der Erhöhung ihres Dammes, wo es nöthig ist, und
3. in der Ausfüllung der Vertiefungen in und vor der Stadt, wo die Abzugscanäle für das überflüssige Regen- und Schneewasser, so wie auch für den Unrath mitverstanden sind.

Aber! Aber! Wie viele aber werden sich gegen die Möglichkeit der Ausführung dieser Vorschläge von Seite der Skeptiker geltend machen? Aber diese imaginäre Unmöglichkeit ist nur subjectiv und nicht objectiv; sie besteht entweder in dem Mangel des festen Wollens, oder in der Unkenntniß der geeigneten Mittel zur Ausführung, oder auch in beiden zugleich. Was wo anderwärts in ähnlicher Weise möglich ist, das ist von Seite einer Stadt wie Arad gewiß auch möglich.

Der Wiener Donaucanal ist wegen der nahen Zufuhr zur Stadt wichtig, er versandete sich so, daß bei kleinem Wasserstande keine Fahrzeuge passiren konnten. Ein für eine halbe Million Gulden in die Donau gebauter Sporn half als Palliativmittel nur durch eine Zeit lang. Endlich entschloß man sich zur Radicalcur, nämlich zur Vertiefung der Sohle des Canals; eine Wassermaschine wurde zum Ausräumen des Gerölles mit beabsichtigtem Erfolge angewendet.

Diese Maschine ist jener ähnlich, welche das Wasser aus einem Flusse schöpft, oben in eine Rinne ausgießt und so auf das Land zur Begießung oder Bewässerung leitet; nur sind bei der Geröllräummaschine am Umfange des Wasserrades eiserne, verhältnißmäßig große, starke und lange Schöpflöffel so geformt und angebracht, daß sie das Gerölle

---

Feuilleton.

Onkel Georg.

Aus dem Französischen nach

Wilkie Collins.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 118.)

Ich war acht und Karoline 12 Jahre alt, als ich das Elternhaus für einige Zeit verließ. Mehrere Monate hindurch war ich leidend, die Seeluft stellte mich jedoch her. Als ich nach Hause kam, wurde ich wieder siechend, und nach mehreren ärztlichen Berathschlagungen wurde beschlossen, daß ich bis zu meiner gänzlichen Herstellung bei einer Schwester meiner Mutter wohnen sollte, die ihren Wohnsitz an der Südküste Englands hatte.

Ich reiste ab, ich erinnere mich dessen noch sehr wohl. Man überhäufte mich mit Geschenken, und ich fühlte mich glücklich, das Meer wiederzusehen. Die nächste Zukunft hatte so viel Reizendes für mich, daß ich jubelte und mich freute, wie es nur ein Kind thun konnte. Onkel Georg bat um Urlaub um mich begleiten zu dürfen; aber man konnte ihn nicht entbehren. Er tröstete mich und zu gleicher Zeit auch sich durch das Versprechen: er werde mir ein großartiges, ganz ausgerüstetes Schiff erbauen. Er hielt Wort, und im Momente, wo ich dieses niederschreibe, habe ich noch dieses Modellschiff vor Augen. Es ist mit dem Staube der Jahre bedeckt, die Malerei ist bereits abgeschossen, das Takelwerk verwirrt, die Segel gelb und von den Motten zerfessen; es besteht gar kein Verhältniß zwischen Vorder- und Hintertheil, alle meine Freunde, die mehr oder weniger vom Seewesen sind, lachen darüber und würden noch darüber lachen. Wohlan denn! Dieses einförmige Schiffchen, geringer als alle derartigen Spielsachen, die man in den Läden Londons verkauft, ist mir noch immer sehr theuer, und ich würde es um Nichts in der Welt hergeben.

Mein Leben am Ufer des Meeres war ein sehr glückliches. Ich hielt mich länger als ein Jahr bei meiner Tante auf. Meine Mutter besuchte mich dort oft und brachte jedesmal meine Schwester mit sich, aber während der letzten acht Monate kam Caroline nicht wieder. In der letzteren Zeit fiel mir auch eine Veränderung in dem Aussehen meiner Mutter auf; sie schien mir mit jedem Besuche blasser und besorgter zu sein. Sie schloß sich mit meiner Tante ein, damit sie mit ihr ungehindert sprechen könne. Endlich blieben ihre Besuche gänzlich aus und beschränkte sie sich durch Briefwechsel von mir Erkundigungen einzuziehen. In der ersten Zeit meiner Abwesenheit von meinen Eltern machte auch mein Vater mehrere Ausflüge, um die Fortschritte meiner Genesung zu überwachen; diese Reisen hörten ebenfalls, so wie die meiner Mutter auf. Selbst Onkel Georg, welcher, um mich besuchen zu dürfen, nie einen Abschied erlangen konnte, der mir jedoch oft schrieb und mich immer aufforderte, pünctlich zu antworten, unterbrach plötzlich jeden Briefwechsel mit mir. Besorgt wegen dieser Veränderungen, bestürmte ich meine Tante, sie möge mir hievon die Ursache angeben. Sie versuchte es Anfangs, mich irre zu leiten, aber endlich durch meine lästigen Fragen besiegt, gestand sie mir, daß zu Hause nicht Alles in Ordnung sei und endigte mit der Erklärung, daß meine Schwester krank ist, was meine Eltern so sehr beunruhige. Nun wollte ich wissen, was für eine Krankheit dies sei, meine Tante wollte mich jedoch in dieser Hinsicht nicht befriedigen. Da wendete ich mich an die Dienstleute, diese weigerten sich ebenfalls mir zu antworten, bis eine derselben, weniger verschwiegen als die übrigen, mir Mittheilungen machte, aber in Ausdrücken, die ich nicht fassen konnte. Nach vielen Commentaren sagte sie mir, es sei am Halse meiner Schwester Etwas entstanden, was sie für immer ihrer Schönheit oder gar des Lebens berauben werde. Ich erinnere mich des Grauens, das sich meines ganzen Wesens beim Gedanken dieses Etwas bemächtigte, das keinen Namen hatte. Eine nicht befriedigte Neugierde, von Schrecken begleitet, beunruhigte mich Tag und Nacht; ich wollte mit eigenen Augen die Krankheit meiner Schwester sehen. Ich bat um die Erlaubniß zurückkehren zu dürfen, damit ich sie pflegen helfe; es ist unnöthig zu erwähnen, daß man mir dies nicht gestattete.

Mehrere Wochen vergingen und der Zustand meiner Schwester, wie man mir sagte, besserte sich nicht. Eines Tages schrieb ich heimlich an meinen Onkel, worin ich mit kindlicher Inständigkeit bat, er möge mich besuchen und mir Nachrichten von meiner Schwester geben. Ich wußte, wo der Briefkasten war, machte mich eines Morgens sehr früh auf den Weg, wich glücklich allen neugierigen Blicken aus und warf meinen Brief dort hinein. Als ich heimkehrte, trat ich durch die Gartenthüre ein, kaum hatte ich die Schwelle einer Flügelthüre, die zur Treppe des Zimmers meiner Tante führte, überschritten, als ich ein krampfhaftes Schluchzen über mir hörte. Meine Tante hatte ein so ruhiges Temperament, daß ich nicht glauben konnte, das Wehgeschrei, welches ich vernahm, rühre von ihr her; ich lief ganz bestürzt nach der Küche, um zu fragen, wer es denn sei, der sich mit solcher Heftigkeit dem Schmerze und der Verzweiflung hingebe.

Ich fand dort die Köchin mit der Magd, die sich mit ernster und niedergeschlagener Miene flüsternd unterhielten. Meiner ansichtig werdend, fuhren sie erschrocken zusammen, als wäre ich der Gebieter gewesen, der sie auf böser That ertappt hatte. „Er ist viel zu jung, sagte eine zur anderen, um einen lebhaften Schmerz empfinden zu können. Es ist viel besser für ihn, daß ihn dieses Unglück nicht später traf."

In einigen Minuten wußte ich Alles. Es war wohl meine Tante, die ich schluchzen hörte.... Karoline war gestorben!

Mein Schmerz war viel tiefer, als es die Dienstleute vorausgesetzt haben. Ich war jedoch nur noch ein Kind, und hatte das glückliche Temperament einer kindlichen Natur. Wäre ich älter gewesen, so würde ich in meinem Schmerze viel mehr versunken gewesen sein, als daß ich hätte meine Tante genauer beobachten können, da sie ein wenig ruhiger wurde und mich des Abends zu sich bescheiden ließ.

Es überraschte mich nicht, da sie mich in ihre Arme schloß, ihre Augen roth und angeschwollen, die Wangen bleich und von Thränen überfluthet zu finden, aber ein Ausdruck des Grauens, der in ihren Zügen sichtbar war, befremdete mich unendlich. Wenn ich auch ihren Schmerz natürlich fand, so konnte ich mir doch nicht diesen Ausdruck erklären, dieser schien mir eine schrecklichere Catastrophe als den Tod meiner Schwester anzuzeigen. Ich beschwor sie mir zu sagen, was denn außerdem noch vorfiel. Aber wie sie mir antwortete, es wäre weiter Nichts, als was ich schon erfuhr, that sie dies mit abgewandtem Gesichte und erstickte dabei einen seltsamen Seufzer. Ist denn mein Vater gestorben? Nein. Meine Mutter denn? Nein. Also der Onkel Georg? Meine Tante verneinte auch dies, aber dies geschah mit unterdrückter Stimme. Sie untersagte mir fernere Fragen zu stellen, unter dem Vorwande, sie könne mir vorläufig keine genügende Auskunft geben. Sie winkte alsdann der Magd, die mich mit aus dem Zimmer nahm.

Am folgenden Morgen wurde mir angezeigt, daß ich nach dem Leichenbegängnisse heimkehren werde, und man führte mich weg, theils um einen Spaziergang zu machen, theils um mir Trauerkleider anzuschaffen.

Nachdem wir beim Schneider gewesen waren, überredete ich die Magd unseren Spaziergang bis zum Ufer des Meeres auszudehnen. Indem wir so hergingen, erzählte ich ihr all die kleinen Geschichtchen, welche mir das theuere und schmerzliche Andenken meiner Schwester ins Gedächtniß rief. Dieses Gespräch interessirte uns so sehr, daß wir die Sonne untergehen ließen, ohne ans Heimkehren zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

beim Umgehen des Rades unten aufnehmen und oben auf eine schiefe Fläche fallen lassen, wo es dann mittelst derselben in die Wasserfahrzeuge fällt, welche dem Wasserrade zur Stütze dienen; von dort wird dieses Material auf das Ufer zur weitern Verwendung geschafft. Daß diese Maschine bei kleinem Wasserstande zum Ausräumen des niedrigen, bei größerem Wasserstande aber des höher liegenden Gerölles angestellt werden muß, ist selbstverständlich.

In der zweckmäßigen Anwendung dieses Apparates besteht die Möglichkeit und zugleich das Mittel, wodurch die Sohle des Marosbettes im Gebiete der Stadt Arad vertieft, und in dem ausgehobenen Gerölle besteht auch zugleich das Material, womit Vertiefungen ausgefüllt und die Dämme des Flusses erhöht werden können.

Was soll das löffelweise Sandherausnehmen nützen? So höre ich im Geiste Jene fragen, welche die langsam aber sicher heilenden Remedia verschmähen und nur von Wunderdoctoren wunderschnelle Curen erwarten; aber eben aus dieser Ursache waren, sind und werden viele heilbare Krankheiten unheilbar.

Allerdings sind die momentanen Wirkungen solcher Entsandungsmaschinen im Verhältnisse zu der enormen Menge des Materials nicht erwähnenswerth; aber schon in 8 Tagen, noch mehr in 8 Wochen, dann noch vielmehr in 8 Monaten, und vollends in 8 Jahren werden sich ihre Leistungen gewiß als lohnend erweisen, da sie jährlich durch 8 Monate lang und zugleich Tag und Nacht unermüdet fortarbeitet. Jedenfalls leistet sie durch ihre genugsam lange Anwendung unendlich viel mehr, als wenn sie niemals benützt wird.

Es ist einleuchtend, daß diese Maschine nur dort angestellt werden soll, wo ihre Löffeln das Gerölle hinlänglich tief erreichen können, weswegen auch die dem Wasserrade zur Stütze dienenden Fahrzeuge flach gebaut werden müssen. Solche Stellen, wo die Maschine angestellt werden soll, sind schon durch den Augenschein erkennbar; nicht dort, wo das Wasser langsam fließt, denn dort ist die Flußsohle tief, sondern an solchen Stellen, wo das Wasser schnell fließt, und dadurch einen Fall zeigt, dort ist die Sohle hoch, dort bedarf sie einer Vertiefung, dort bewegt sich auch das Rad schneller und wirkt auch kräftiger; also immer nur dort, wo das Wasser schnell fließt.

Während eines anhaltenden Regens wollte ein Bauer dem Wasser in einem Graben bessern Abfluß verschaffen; er kam zu einer Stelle, wo das Wasser frisch floß, indem es einen Abfall machte; oberhalb dieser Stelle war der Wasserspiegel hoch, das Wasser aber tief, hier schien ihm der Ort der Abhilfe zu sein, denn dort, wo das Wasser schnell floß, schien es ihm unnöthig abzuhelfen, sondern dort, wo es beinahe still stand und am höchsten war; er grub also dort noch tiefer, aber ohne Erfolg, nach längern vergeblichen Bemühungen gab er den Versuch auf und der Wasserstand blieb wie zuvor. Der arme Tropf! Hätte er dort gegraben, wo das Wasser schnell floß, dann würde er seine Absicht erreicht haben, denn eben dort war die hohe Stelle, welche das Wasser stagnirte.

Dieses kleine Beispiel ist ein Beweis, daß es bei einem Flusse nicht nöthig ist, sein Bett überall zu vertiefen, sondern nur dort, wo seine Sohle höher ist, als an den tiefen Stellen.

Die zweite Ursache der Arader Wassercalamität ist die theilweise tiefe Lage der Stadt und ihrer Umgebung; dieser Calamität könnte am gründlichsten durch einen vollständigen, gründlichen Nivellirungsplan von der Stadt und ihrer Umgebung nach und nach abgeholfen werden. Diesem Plane gemäß müßten alle tiefen Stellen planirt und alle sowohl neu zu bauenden, als auch umzubauenden Häuser und sonstige Gebäude derartig angelegt werden, daß die Keller wasserfrei würden. Daß hiebei eine kleine Neigung der Erdoberfläche zu den Abzugscanälen stattfinden müßte, um das überflüssige Regen- und Schneewasser abfließend zu machen, ist selbstverständlich.

Mit diesem Niveauplane könnte auch ein Verschönerungsplan der Stadt und ihrer Umgebung verbunden werden, dem gemäß die krummen Gassen gerader und die engen breiter regulirt werden müßten.

Sehr wünschenswerth wäre ein Comité von geeigneten Männern zur Prüfung dieser Vorschläge, dann zur Einleitung und Beaufsichtigung der Unternehmung selbst, und zwar unter dem Schutze mächtiger Beförderer jeder gemeinnützigen Unternehmung.

Nur der Anfang ist schwer, der Fortgang von gutem Erfolge begleitet ist ermuthigend und erfreuend, weil zufrieden machend, wegen der Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt.

Die Stadt Arad ist wegen ihrer den obbenannten Wassercalamitäten vielmal preisgegebenen Lage, dann vermöge ihrer geistigen Cultur und wegen ihrer pecuniären Unternehmungsfähigkeit dazu geeignet, durch Ergreifung der Initiative in dieser patriotischen Unternehmung als der Nachahmung würdiges Beispiel im eigenen Vaterlande obenan zu stehen.

Vermuthlich sind in Arad selbst Individuen zu finden, die eine solche Ausräume-Maschine zu verfertigen vermögen; dazu gehört 1. die richtige technische Fertigkeit, 2. Versuche mit der Maschine selbst, und 3. ein wenig Erfindungsgeist, um durch wiederholte modificirte Versuche das Richtige zu treffen.

Das Rad sammt seiner Unterlage ist dem Wasserrade bei Schiffmühlen ähnlich, nur daß es nicht so breit ist, sondern nur so viel als nöthig, damit das Wasser die erforderliche Kraft auf dasselbe ausübe. Die Löffeln werden an die äußern Seiten der Radkränze befestigt, so daß sie die Kränze nach Erforderniß überragen, auch müssen sie etwas divergirend nach außen gebogen werden, um das aufgenommene Material auf die schiefe Fläche fallen lassen zu können. Es dürften auf jeden Kranz 4 Löffel genügen, jedoch auf beiden Kränzen gegenseitig in 8 gleichen Abständen abgetheilt. Im nicht wahrscheinlichen Nothfalle wäre im Wiener Wasserbauamte die erforderliche Belehrung über diesen Gegenstand zu erlangen. Die ganze Maschine dürfte nicht größer und schwerfälliger sein, als zu ihrer Function nöthig ist, damit sie leichter dirigirt werden könnte. Zu ihrer Dirigirung wären solche Männer die geeignetsten, welche beim Pionniercorps besonders als Corporäle gedient haben.

Cyrill Hudetz,
Arzt in Senyebháza.

Eine entsetzliche Unthat,

welche in der Nacht von gestern auf heute (d. i. vom 4. auf den 5. October) inmitten unserer sonst so friedlichen Stadt verübt wurde, hat eine tiefe Erschütterung und eine ungewöhnliche Aufregung in allen Classen der Bevölkerung wachgerufen. Heute Morgens 7 Uhr wurden nämlich der als Wirth und Weinhändler hier allgemein bekannte Herr Jonas Redl, welcher im eigenen Hause in der Fischergasse ein Wirthsgeschäft betrieb, so wie seine Gattin Theresia in ihrer gemeinschaftlichen Wohnstube ermordet gefunden. Die Wohnung befindet sich auf der linken Seite des Einganges im Hause, während das Wirthshaus die rechte Seite bildet. Diese Wohnung, deren Fenster auf die Gasse hinausgingen, wurde nur von den ermordeten Eheleuten bewohnt, während eine alte 70jährige Frau, der ebenfalls sehr alte Hausknecht und ein junges 18jähriges Mädchen, das dieselben an Kindesstatt angenommen hatten, im Hofe hinaus ihre Wohnung haben. Von diesen drei Personen wurde im Laufe der Nacht nicht das geringste Geräusch vernommen und die grause That wurde erst entdeckt, als es dem Mädchen auffiel, daß die Pflegemutter und auch der Vater wider alle Gewohnheit gar so lange nicht aufstanden. Sie klopfte erst leise, und als lange keine Antwort erfolgte, von innerer Angst getrieben, immer heftiger, und als dann noch immer keine Antwort erfolgte, lief sie zu Nachbarn, welche die Thüre sprengten, wo sich dann den Eindringenden ein gräßliches Schauspiel darbot. — Der Leichnam des Mannes zeigte viele Wunden sowohl am Kopfe wie an anderen Körpertheilen auf, welche theils von Schlägen mit einer Hacke oder einem ähnlichen Mordinstrumente, theils auch von Messerstichen herzurühren schienen; so wie auch mehrfache Hautabschürfungen an den Händen und Füßen des Ermordeten schließen lassen, daß ein heftiger Kampf zwischen ihm und seinen Mördern — denn eine Person allein dürfte die ruchlose That kaum haben ausführen können — stattgefunden haben muß; während an dem Leichnam der Frau außer den Spuren des um ihren Hals geschlungenen Strickes, mit welchem sie erdrosselt worden war, keine anderen Merkmale einer verübten Gewalt zu ersehen waren, nur sind ihr die Ohrgehänge aus den Ohren gerissen und die Ringe von den Fingern gezogen worden. Alle Kästen waren erbrochen und sämmtliche Kleider des Mannes sowie die der Frau, ferner Wäsche und die Geldlade aus dem Wirthshause verschwunden. — Eine Commission des städtischen Criminalgerichts ist seit heute Früh unausgesetzt mit Aufnahme der Erhebungen beschäftigt. Möge ihr Wirken von Erfolg gekrönt sein und es ihr gelingen die verruchten Raubmörder und ihre Helfershelfer dem Arme der Gerechtigkeit zu überliefern. Bis zur Stunde, wo wir diese Zeilen niederschreiben — Abends 6 Uhr — ist es leider noch nicht gelungen, Licht in das Dunkel zu bringen, in welches bisher die gräßliche That noch gehüllt ist. —

Tagesneuigkeiten.

Arad, 5. October. Zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. k. k. Apost. Majestät wurde gestern Vormittags 10 Uhr in der hiesigen katholischen Kirche ein solennes Hochamt abgehalten, welchem die Civil- und Militärautoritäten unserer Stadt, die Gymnasial- und sonstige Schuljugend anwohnten. —

*** Gestern Morgens 5 Uhr starb in Pest nach längerem Leiden Herr Jakob Kern, als Kaufmann, wie als Gelehrter und Humanist gleich hochgeachtet und geliebt von Allen, welche mit ihm in Berührung kamen. In ihm verliert nicht allein die Pester Israelitengemeinde, sondern alle gemeinnützigen und Wohlthätigkeits-Anstalten eines ihrer thätigsten und hervorragendsten Mitglieder und Förderer. Friede seiner Asche!!!

*** (Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Arad nach Temesvar.) Das k. k. Handelsministerium hat unterm 27. v. M. den Ingenieurs Zacharias Hermann und Heinrich Reiber in Temesvar die erbetene Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten für eine Locomotiveisenbahn von Arad nach Temesvar auf die Dauer eines Jahres ertheilt. Die Unternehmer haben vor der Hand die Route über Szt.-András, Merczidorf, Vinga, Dreispitz, Neu-Arad und den Anschluß bei Alt-Arad in Aussicht genommen. Diese Verbindung zwischen der Theißbahn und der südöstlichen Linie der österreichischen Staatsbahngesellschaft ist auch in dem vom k. k. Handelsministerium vor kurzem hinausgegebenen Entwurfe eines neuen Eisenbahnnetzes der österreichischen Monarchie enthalten. Dieselbe würde den Vortheil bieten, daß Siebenbürgen nach Vollendung der dahin im Bau befindlichen Bahn mit der Donau und dem Banate, dann auch die zwei wichtigen Festungen Arad und Temesvar unter sich in directe Verbindung gebracht werden. Nach dem Zustandekommen der von Szegedin und Groß-Kikinda über Essegg nach Fiume projectirten Schienenwege würde die gedachte Verbindungsbahn auch ein Mittelglied der von Siebenbürgen nach dem adriatischen Meere führenden Weltverkehrslinie.

*** (Der Rücktritt des Judex-Curiae.) „P. Napló" bringt aus authentischer Quelle die Nachricht, daß Graf Georg Andrássy erst am 1. October vom obersten Gerichtshof des Landes Abschied genommen habe und mit der Leitung der Judexcurial-Angelegenheiten provisorisch Graf Valentin Török betraut worden sei.

*** Am verflossenen Donnerstag Morgens waren bei Debreczin, wie „Hortobágy" mittheilt, die stehenden Wasser mit einer Eiskruste von der Dicke eines halben Zolles überzogen.

*** Im Graner Comitate wurde, wie wir in der „Eßtergomi Ujság" lesen, vom Obergespansstellvertreter, Grafen August Forgách, eine Commission ernannt, welche für die Errichtung von Getreisparmagazinen in den einzelnen Gemeinden des gedachten Comitates Sorge tragen soll.

∴ Die „Ostd. Post" berichtet, daß Erzherzogin Maria Theresia, die älteste Tochter des Erzherzogs Albrecht, mit dem Herzog Philipp von Württemberg verlobt worden sei. Die Braut ist im Juli des Jahres 1845 geboren, somit gegenwärtig 19 Jahre alt; der Bräutigam ist im Juli 1838 geboren, also in seinem 28. Jahre. Herzog Philipp von Württemberg ist der Sohn des Herzogs Friedrich Wilhelm Alexander und der Prinzessin Marie von Orleans, Tochter des Königs Louis Philipp. Wie bekannt, war die Prinzessin Marie als ausgezeichnete Bildhauerin bekannt, und ihre Statuette der Jungfrau von Orleans wird zu den graciösesten Werken moderner Bildhauerkunst gezält.

∴ (Eine edle That.) Von München brauste dieser Tage der Bahnzug nach Starnberg und näherte sich den ersten Häusern, da läuft aus einem ein zweijähriges Kind auf die Bahn und gerade dem Zuge entgegen. Der Locomotivführer sieht's mit Schrecken, bremsen kann er nicht mehr; er gibt das Nothsignal; das Kind hört's und eilt ihm nur rascher entgegen; die Menschen hinter der Barriere überläuft's eiskalt, ein Augenblick noch und das Entsetzlichste ist geschehen. Da stürzt eine Dame auf die Bahn, dem Kinde entgegen, schneller, immer schneller, die Locomotive ist nur noch ein paar Fuß von der Frau und dem Kinde entfernt, ein mächtiger Ruck, die Bahn ist frei, das Kind gerettet, die Dame stürzt ohnmächtig nieder. Wer war sie? Die Mutter des Kindes? Ja, eine Mutter, aber nicht die Mutter dieses Kindes, das sie nicht kennt, sondern die Gattin eines Lieutenants der bairischen Armee; sie war gekommen, um ihren Gatten zu empfangen, der mit demselben Zuge eintraf.

Da der Unterricht an dem hiesigen Musikconservatorium für das heurige Unterrichtsjahr mit 10. d. M. beginnt, so sind die Einschreibungen noch im Laufe dieser Woche zu bewerkstelligen, wovon die betreffenden Eltern und Vormünder hiemit verständigt werden.

Arad, den 4. October 1864.

Das leitende Comité des Conservatoriums.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. **Arad**, 5. October. Obzwar die Geschäftslage sich an den oberen Plätzen nicht wesentlich verändert hat, zeigt sich an unserem Platze eine mehr animirte Stimmung als bisher und engagirt sich die Speculation willig, da man ein ferneres Weichen der jetzigen Preise nicht für wahrscheinlich hält. Vorzügliche Speculationsartikel sind Korn und Hafer.

Am gestrigen Neu-Arader Wochenmarkte war die Zufuhr nicht sehr stark; Weizen behauptete knapp vorwöchentliche Preise, während Korn etwas höher ging und rasch aufgekauft wurde. In

Spiritus sind die Vorräthe noch immer knapp, so daß kaum der jetzt stärkere Consum gedeckt werden kann; der Detailpreis ist 47—47½ kr. pr. Grad incl. Gebinde.

Die Witterung ist herbstlich; empfindlich kühl und heiter.

Der Maros-Wasserstand ist knapp.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 5. October 1864.

5% Metalliques	69.90
5% National-Anlehen	78.40
1860. Staatsanleihe	91.15
Bankactien	772.—
Creditactien	181.—
Wechsel-Cours.	
London	116.—
Silber	116.—
Dukaten	5.51½

(735—3,3)

Vermiethung.

Vom 1. November l. J. ist das an der Hauptstraße Nr. **44** befindliche Gewölb sammt Wohnung, Schüttboden und Keller zu vermiethen.

Näheres hierüber daselbst rückwärts im Hof, beim Hauseigenthümer.

(740—2,2)

Ein **Carl Schmid**'sches

FORTEPIANO,

überspielt, in gutem Stand mit 6½ Octaven, ist in **PAULIS, Haus Nr. 357 billig** zu verkaufen.

(741—2,3)

In der Schlagbrückengasse Nr. 1, im dort befindlichen Gasthaus „zum goldenen Lamm" ist

Salami

à 40 fl. pr. Centner, sowie auch im Kleinen; dann luftgeselchter trockener **SPECK** à 36 fl. pr. Centner; **SCHMEER** à 36 fl. pr. Centner, letzterer ebenfalls in kleineren Quantitäten zu verkaufen.

Ein (734—3,3)

Verrechnungs-Wirth

auf das große Wirthshaus in **Kisjenö**, ebenso für das Wirthshaus in **Nagyzerind** wird aufzunehmen gesucht. — Näheres bei

Isak Deutsch,
Regalienpächter in Kisjenö.

(748—1,3)

Vermiethungen.

Im **Paul Steinitzer**'schen Hause, Hauptstraße Nr. 1, sind **vom 1. November l. J.** an mehrere Quartiere nebst einem großen Keller zu vermiethen.

Árverési
hirdetmény.

Blau Áron arad-megyei simándi kereskedő csődtömegéhez tartozó, Simándon 13 sz. a létező és 1491 ft. 20 kr.ra becsült ház és beltelek, nemkülönben 421 sz. a. lévő és 1287 ft. 90 kr.ra becsült ház és beltelekre nézve a választmány határozatával, tekintve Aradmegye t.széke 6726. 7864. sz. végzésével az árverés elrendeltetvén, ennek a helyszinén Simándon levendő foganatba vételére 1864. évi **Oktober 19.** és **November 21-ik** napjának d. e. 10 és következő órái, szükség esetére következő napjai határidőül oly formán kitüzetnek, hogy a kijelölt ingatlanok első árverésen becsáron, vagy azon felül, második árverésen azonban becsáron alul is el fognak adatni.

Miről az árverelni akarók azzal értesittetnek, miszerint az árverési feltételeket Tagányi István választmányi elnök uraál Aradon, fötéren 16 sz. a. megtekinthetik. (737—3,3)

Kelt Aradon Oktober 1-én, 1864.

Cserepes Ferencz,
ügyvéd és váltójegyző, mint Blau Áron csődtömeggondnoka.

1307/1864. (730—3,3)

Árverési
hirdetvény.

Szeiler György felperesnek Peltz Lipót alperes ellen 1000 ft töke és járulékai kielégittetése végett folytatott végrehajtási ügyében a követelés erejéig lefoglalt és o. é. 982 ft. 40 kr.ra becsült alperes Peltz Lipót és neje tulajdonához tartozó Arad-sarkadi marosparti 4 sz. ház és telekrek elárvereztetése Arad sz. kir. város törvényszékének mint telekkönyvi hatóságnak 1864. évi september 13-án 1307. sz. a. kelt végzésével elrendeltetvén, árverési határidőül **f. é. November hó 10-nek** d. u. 3 órája, és a mennyiben akkor az árverés törvényszerüleg nem foganatositthatnék, második árverési határidőül **f. é. Deczember hó 17-nek** d. u. 3 órája tüzetett ki.

Venni szándékozók azzal hivatnak megmiszerint az árverés Arad-város telekkönyvi irodában fog megtartatni és ugyan, ott az árverési feltételek előlegesen is megtekinthetők.

Aradon 1864. évi Szeptember 13-án.

Arad sz. kir. város törvényszéke mint telekkönyvi hatóság.

324—326—330.

1864. (731—3,3)

Kundmachung.

Von Seite des Gemeinderathes der königl. Freistadt Arad wird hiemit veröffentlicht, daß, nachdem die hinsichtlich der städtischen Beleuchtung, dann Verpachtung des Maßgebrauchs- sowie Viehmarkts-Schankrechtes und 63 Joch sogenannte Barbus'schen Acker-, wie auch des Promenadegrundes am 26-ten d. Mts. abgehaltene Licitations-Verhandlung nicht den gewünschten Erfolg lieferte, wird **am 6. Oktober l. J.**, Vormittags 9 Uhr, im städtischen Rathssaale eine neuerliche Licitation abgehalten werden, wozu Unternehmungs- sowie Pachtlustige mit dem Beifügen geladen werden, daß die Bedingnisse bei der städtischen Oekonomats-Commission eingesehen werden können.

Gegeben aus der zu Arad am 27. September 1864 abgehaltenen Gemeinde-Rathssitzung.

Der Gemeinderath.

---

200 Stück
cimentirte
Eisenbandfässer
in fast neuem Zustande sind billig zu verkaufen bei Herrn
Leopold Epstein.
(747—1,2) Brückgasse Nr. 10.

Haus-
Verkauf.

Das in der Bischofgasse unter Nr. 15 befindliche weil. Anton Lißter'sche stockhohe Haus ist von Seite der Erben aus freier Hand zu verkaufen. Daselbst ist auch im ersten Stock eine aus 4 Zimmern, Küche, Speis ꝛc. bestehende Wohnung **stündlich** zu vermiethen.

In der **Pernyáva**, Nikolausgasse, ist der auch der Familie angehörige **Weingarten** mit oder auch ohne die heurige Fechsung ebenfalls aus freier Hand zu verkaufen. (719—3,3

Näheres zu erfragen im obigen Hause bei Frau **Franziska Weil** oder in der Apotheke bei Hrn. **Sigmund Andrényi**

4451. (739—3,3)

1864.

Kundmachung.

Alle jene Hausbesitzer, welche **vom 1. November 1864 bis Ende December 1865** in ihren Häusern das **Weinschanksrecht** auszuüben oder ausüben zu lassen gedenken, werden hiemit aufgefordert, die Willensmeinung bei der städtischen Buchhaltung ganz bestimmt **bis 24. October 1864** anzumelden, nachdem **später erfolgende Anmeldungen** unberücksichtigt bleiben würden.

Aus der am 26. September 1864 abgehaltenen Magistratssitzung der k. Freistadt Arad.

Der Magistrat.

7646. (724—3,3)

1864.

Concurs-Aufhebungs-Edict.

Von Seite des Arader k. freist. Gerichtes als Concurs-Instanz wird hiermit kundgemacht, daß der gegen den Galanterie-Waaren-Händler **Bernhard Galande**, von dem gewesenen k. k. Comitatsgerichte sub Nr. 8689 ex 1857 eröffnete Gläubiger-Concurs, nachdem sich Galande mit seinen Gläubigern ausgeglichen hat, am heutigen Tage aufgehoben worden sei.

Arad am 15. September 1864.

Das Stadtgericht.

Nr. 1598. (744—1,3)

Licitations-
Kundmachung.

Es werden von Seite des Arader k. k. Waldamtes im Namen des hohen Aerars im Wege einer **am 13. Oktober l. J., Vormittags**, in der Arader k. k. Waldamtskanzlei abzuhaltenden öffentlichen Versteigerung mit Vorbehalt der höheren Genehmigung nachstehende Objekte auf 3, beziehungsweise 6 nacheinander folgende Jahre verpachtet, als:

1. Der Csalaer Magazins-Grund mit 1000/1600 Joch.
2. Das ehemalige Schiffbau-Magazin Nr. 179 sammt Nebengebäude.
3. Die Kladovaer Kalkbrennerei sammt den hiezu gehörigen Kalköfen und Manipulations-Gebäude. —

Kauflustige mit dem angemessenen Reugelde versehen, wollen sich am obbenannten Tag und Ort einfinden, allwo auch bis dahin die Licitations-Bedingnisse eingesehen werden können.

Arad den 3. Oktober 1864.

Das k. k. Waldamt.

Häuserverkauf.

Die in Paulis unter Nr. 252 und 253 befindlichen, mit allen Bequemlichkeiten und einem großen Obstgarten versehenen Häuser werden **am 9. Oktober l. J., Nachmittags 3 Uhr**, aus freier Hand licitando verkauft. Näheres hierüber in der Administration dieses Blattes, (H. Goldscheider's Buchhandlung **in Arad)** oder in obigem Hause **in Paulis**. (687—2,2)

GELD

auf Häuser oder Güter in Ungarn, bis zur Hälfte des Werthes, in jeder Höhe und zu beliebiger Amortisation, vermittelt zu den billigsten Bedingungen ein hiezu autorisirter Wiener Agent.

Auskunft ertheilt derselbe derzeit in Arad, Untermüller-Gasse Nr. 5, von 10 bis 2 Uhr.

(682—4,5)

(725—3,3)

Zu verpachten

sind im Arader Hotter (Szerecsháza) **von Michaeli l. J.** an auf mehrere Jahre 10 Joch gänzlich umschanzter, zum Tabak- oder Melonenanbau vorzüglich geeigneter Wiesengrund - bester Qualität. —

Näheres bei Herrn **Josef Steinitzer** junior, **Comptoir Herrengasse Nr. 9.**

AVIS.

Die Gefertigten erlauben sich hiemit einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie stets eine große Auswahl äußerst geschmackvoller und billiger

MÖBEL

eigener Erzeugung, von den einfachsten bis zu den elegantesten, am Lager haben, und wird ein bloßer Besuch des **Möbel-Salons** genügen, das hochgeehrte Publikum davon zu überzeugen, daß es, um seine Zimmer elegant und geschmackvoll auszustatten, nicht nöthig ist, erst nach **Pest** oder **Wien** zu gehen, da man **hier** eben so reell und solid, und dabei **bedeutend billiger** bedient wird.

Indem die Gefertigten ihr Etablissement wiederholt der gütigen Beachtung des pl. t. Publikums empfehlen und um zahlreichen Zuspruch bitten, zeichnen sie

Arad im Oktober 1864. (743—1,6)

ergebenst

Albert Rosmanith, Tapezierer. **Philipp Reinhardt,** Tischlermeister.

Der Möbel-Salon befindet sich im Graf Nádasdy'-vormals Forray'schen Hause, Ecke des Hauptplatzes und der Forraygasse, im 1. Stock.

(746—1,3)

Zur Weinlese.

Alle Gattungen

Raketen, Frösche, Schlangen, Schwärmer, Tourbillons, Drehsonnen, Fallschirme

und sonstiges

Feuerwerk

empfiehlt zu den äußerst billigsten Preisen

W. S. Primer's

Spezerei-Handlung, Kirchengasse.

Ein Bierbräuer,

der ein gutes Malz und gutes Unterzeug-Bier zu erzeugen versteht, wird für das herrschaftliche Bräuhaus in Petris aufgenommen.

Die Gesuche sind bis 20. Oktober l. J. an die Administration der Excellenz gräfl. Bray-Steinburg'schen Güter in Petris (Post Zám) zu richten. (733—2,3)

(703—3,12)

Unter Garantie

des ersten vereinigten Wiener

Petroleum-Lampen-Etablissements

des

Siegmund Reisner in Wien,

Margarethenstrasse Nro. 66.

Grösstes Lager von **Petroleum-Lampen** und **echt amerikanischem Petroleum,** zu den billigsten Preisen.

In den Abendstunden finden daselbst öffentliche Beleuchtungsproben statt.

Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	3. October. Geld.	3. October. Waare.	4. Oktober. Geld.	4. Oktober. Waare.
5% österr. Währ.	66.20	66.30	65.25	65.50
5 „ National	79.10	79.20	78.90	79.00
5 „ Lit. B.	97.00	98.00	97.00	98.00
5 „ lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50
5 „ venet. Anl.	94.50	95.00	94.50	95.00
5 „ Metalliques	70.00	70.10	69.70	59.90
4 1/2 % „	62.50	63.00	62.25	62.75
4 „ „	56.00	56.50	55.05	56.00
3 „ „	42.00	42.50	42.00	42.50
2 1/2 „ „	35.00	37.00	35.00	37.00
M. Como-Rentsch.	17.50	18.00	17.50	18.00
Lose von 1839	154.00	155.00	153.50	154.00
detto Fünftel	151.00	151.50	151.00	151.50
Lose von 1854	87.25	87.75	87.00	87.50
Lose von 1860	91.40	91.50	90.00	90.20
detto Fünftel	93.10	93.30	94.10	94.30
Lose vom Jahre 1864	83.00	83.10	80.70	80.80
detto 2 à fl. 50	83.00	83.10	80.70	80.80
Neueste Rudolfs-Lose	11.75	11.85	11.75	11.85
5% Steueranlehen	97.40	97.60	97.40	97.60
Neuest. 5% Silb.	86.25	86.75	85.00	86.50
Industrieactien.				
Creditactien	182.70	182.80	179.80	179.90
Bankactien	774.00	775.00	770.00	772.00
Escomptebank	611.00	614.00	609.00	612.00
Lloyd	230.00	232.00	228.00	231.00
Donau-Dampfsch.	450.00	452.00	451.00	453.00
Pester Kettenbr.	370.00	373.00	370.00	373.00
Wr. Dampfmühl	443.00	445.00	443.00	445.00
Oest. Gasgesellschaft	278.00	282.00	278.00	282.00
Nordbahn	191.90	192.00	188.50	188.50
Staatsbahn	205 7/8	206.00	201 7/8	202 1/8
Südbahn	245.00	246.00	244.00	245.00
Pardubitz-Reichenb.	122.00	122.25	121.75	122.00
Westbahn	139.50	140.00	138.75	139.00
Theißbahn	147.00	—.—	147.00	—.—
Gal. Carl-Ludwigsbahn	241.50	241.75	238.75	239.00
Graz-Köflacher	149.00	151.00	149.00	151.00
Tyrnauer neue	—.—	60.00	—.—	60.00
Aussig-Teplitzer	242.00	243.00	242.00	243.00
Böhm. Westbahn	162.50	162.75	159.50	159.75

Bank-Pfandbriefe.	3. October. Geld.	3. October. Waare.	4. Oktober Geld.	4. Oktober Waare.
10-jährige	102.50	103.00	102.50	103.00
Verlosbare	93.25	93.50	93.25	93.50
detto in österr. Währ.	88.75	88.90	88.80	88.90
Galiz. Creditbank	74.00	75.00	74.00	75.00
5% ungar. 10-jähr.	—.—	100.00	—.—	100.00
5 1/2 % ungar., verlosbare	85.25	85.75	85.25	85.75
Grundentl.-Oblig.				
niederösterreichische	90.00	90.50	90.00	90.50
oberösterreichische	88.00	89.00	88.00	89.00
böhmische	93.00	94.00	93.00	94.00
mährische	93.00	94.00	93.00	94.00
steirische	89.00	89.50	89.00	90.00
krainerische	87.00	88.00	89.00	90.00
ungarische	73.50	74.00	71.50	72.25
Tem. Slav.	71.50	72.00	70.50	71.25
kroatische	74.25	74.75	74.25	74.75
siebenbürgische	70.75	71.25	69.50	59.70
galizische	73.75	74.00	73.25	73.75
Bukowina	70.50	71.25	70.50	71.25
Prioritäts-Oblig.				
Lloyd	91.00	91.25	91.00	91.25
Nordbahn	93.25	93.75	93.25	93.75
detto in öst. Währ.	89.50	90.00	89.50	90.00
Gloggnitzer	80.00	80.50	80.00	80.50
Dampfschiff	95.50	96.50	95.50	96.50
Pardubitzer	77.50	78.00	77.50	78.00
Theißbahn	—.—	—.—	—.—	—.—
Westbahn	97.50	98.00	97.50	98.00
detto in Silber	87.50	88.00	87.50	88.00
detto Emission 1862	81.75	82.25	81.75	82.25
Böhmische Westbahn	92.25	92.75	92.25	92.75
Staatsbahn à 275 Francs	114.50	115.50	114.50	115.50
Südbahn	114.50	115.00	114.50	115.00
Lose.				
Credit	—.—	—.—	123.75	124,00
Dampfschiff	84.00	85.00	84.00	85.00

	3. October. Geld.	3. October. Waare.	4. Oktober. Geld.	4. Oktober. Waare.
Triester	105.00	106.00	105.00	106.00
detto à fl. 50	47.00	48.00	47.00	48.00
Fürst Eßterházy	98.00	99.00	98.00	99.00
„ Salm	29.50	30.00	29.50	30.00
„ Pálffy	24.50	25.00	24.50	25.00
„ Clary	24.50	25.00	24.50	25.00
Graf St. Genois	24.50	25.00	24.50	25.00
Ofner	24.00	24.50	24.00	24.50
Fürst Windischgrätz	18.25	18.75	18.25	18.75
Graf Waldstein	17.00	17.50	17.00	17.50
„ Keglevich	13.00	13.50	13.00	13.50
Wechsel. (3 Monat.)				
Amsterdam 100 fl. holl.	96.60	96.75	96.60	96.75
Augsburg 100 fl. südd.	98.10	98.20	98.50	98.60
Frankfurt 100 fl. „	98.30	98.40	98.60	98.70
Hamburg 100 Mark	87.25	87.40	87.75	87.90
London 10 L. Sterling	115.60	116.10	116.60	116.75
Paris 100 Francs	46.00	46.10	46.25	4.35
Comptanten.				
Kronen	15.95	16.00	16.05	16.15
Münz-Dukaten	5.51	5.52	5.54	5.55
Rand- „	5.51	5.52	5.54	5.55
Napoleonsd'or	9.33 1/2	9.35	9.38	9.39
Souverainsd'or	15.00	15.00	15.00	15.00
Russische Imperials	9.52	9.55	9.58	9.60
Preußische Friedrichsd'or	9.75	9.80	9.75	9.80
Englische Sovereigns	11.74	11.77	11.74	11.77
Preußische Cassenanweisungen	1.74	1.74 1/2	1.74	1.74 1/2
Silber	115.75	116.00	116.00	116.25

National-Coupon . . 115.85|116.15
Wechseldiscompt . . . 5 3/4—5 1/4
detto II. und I. S. 7—6%
Bankdiscompt für Wechsel . . 5%
detto für Domicile und Effecten-Vorschuß . . 5/2 %.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude